

IM TEST

Unitra
GSH-630 „Fryderyk“

lite Testurteil
2025

93/95
Spitzenklasse

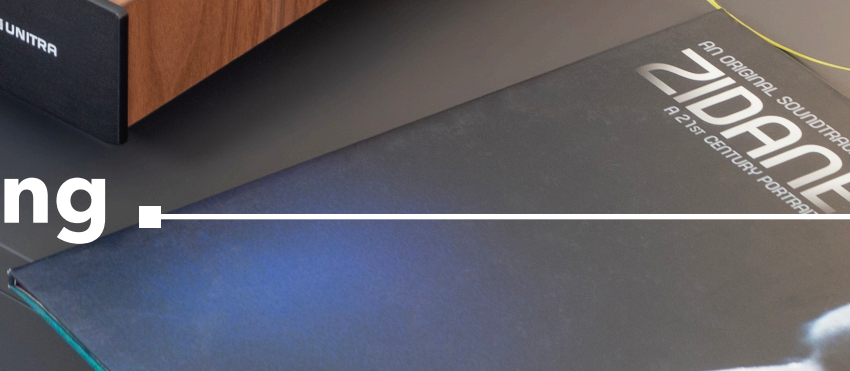
www.lite-magazin.de

Unitra GSH-630 „Fryderyk“

VINYLAUFWERK IM VINTAGE-LOOK

Anspruchsvoller
Direktantrieb aus
eigener Entwicklung

Detailreichtum
und Feinauflösung





Der Unitra GSH-630 „Fryderyk“ punktet mit einer Kombination aus attraktivem Retro-Design und aktueller Technik.

Unitra GSH-630 „Fryderyk“

Vinyl-Laufwerk im Vintage-Look

Beim Unitra GSH-630 „Fryderyk“ trifft Retro-Design auf moderne Technik: Der hochpräzise Direktantrieb des holzbekleideten Plattenspielers agiert mit digitaler Drehzahlregelung samt doppelter Sensorik - und stammt wie der aufwändige Top-Tonarm aus eigener Entwicklung und Produktion: die legendären Polen verfügen über langjähriges Know-how. Zu welchen Finesse das führt, zeigt der GSH-630 „Fryderyk“ im Test.

Unitra? Dieses Zauberwort malt allen, deren HiFi-Horizont auch den Osten einschließt, ein Lächeln ins Gesicht: Unitra war zur Zeit der Volksrepublik Polen DIE HiFi- und Elektronikmarke der Nation. Dahinter stand ab 1961 ein über 40 Unternehmen umfassender Firmen-Verbund, der ein breites Portfolio an Verstärkern, Radios, Plattenspielern und anderen Elektronikprodukten herstellte. In nahezu jedem polnischen Haushalt stand irgendwann einmal ein Unitra-Produkt. Mit dem Ende des real existierenden Sozialismus zerfiel auch dieses Firmen-Kollektiv, doch 2021 wurde die ebenso ikonische wie legendäre Marke wiederbelebt: Adrian Krupowicz, zuständig für Forschung und Entwicklung, und Daniel Kostrzewa, heute Vizepräsident für Vertrieb und Marketing, holten den

technikbegeisterten Michał Kiciński als Investor für das Projekt ins Boot, sie bauten ein Team von jungen Ingenieuren auf - und reaktivierten die längst pensionierte frühere Entwicklungsmannschaft, die ihr Know-how und ihren Erfahrungsschatz an die neue Crew weitergab. Das Ziel des Projekts: Unitra sollte wieder die Schönheit der polnischen Ingenieurskunst präsentieren ...

Legendäre Vorfahren

... und zwar mit neuen Produkten, die eine Hommage an die eigenen Klassiker und ihre Fertigungsqualität sein sollen. Die Inspiration für das Retro-Flair und die Referenz für den Wertigkeits-Anspruch lieferte der legendäre Vollverstärker Unitra WSH-205: Der war so gut, dass er überwiegend für den Export produziert wurde und in Polen deshalb eher unbekannt war. Auf dieser Design- und Güte-Grundlage entstand die neue Unitra-Produktlinie: Sie umfasst Verstärker, Konverter, CD-Player - und im Plattenspieler-Portfolio eben auch den GSH-630 „Fryderyk“. Sein Beiname ist übrigens eine weitere Hommage - an den polnischen Pianisten und Komponisten Fryderyk Chopin. Die firmeneigenen Retro-Reminiszenzen dieses Plattenspielers gehen nun aber über den besagten Verstärker WSH-205, von dem die cha-



Schlanke Erscheinung: Auch dank der flachen FüÙe pflegt der Plattenspieler ein Slim Design.



Der Korpus ist mit einem attraktiven Echtholz furnier bekleidet, das optisch wie auch haptisch die Hochwertigkeit unterstreicht.

rakteristischen Kipp-Schalter auf der Front für Start/Stopp und 33 1/3 /45 UpM-Umschaltung stammen, hinaus. Sie reichen bis zu den früheren „Adam“-Vinyl-drehern GS-420 und GS-424, die Unitra in den 1980ern baute: Sie stehen Pate für die attraktive Holz-Optik und das aktuelle Tonarm-Design.

Echtholz-Furnier für Vintage-Look

Gerade die Holz-Optik trägt maßgeblich zum Vintage-Look bei - und zur hochwertigen Anmutung: Unitra setzt hier auf ein Echtholz-Furnier, dessen Qualität nicht nur optisch, sondern auch haptisch erfahrbar ist. Unser Testmodell ist mit amerikanischer Walnuss bekleidet. Als alternative Hölzer bietet Unitra schwarze oder helle Esche an. Das Furnier ist sauberst appliziert und veredelt das Deck und die Seiten. Frontal ist dem Chassis eine vier Millimeter starke Aluminium-Blende vorgesetzt, die den Korpus zu allen Seiten überragt. Diese fein gebürstete Front ist hier schwarz eloxiert. Sie kann aber auch in Silber realisiert werden. Hinter der Stirnseite und unter dem Furnier steckt nun ein Chassis aus massivem MDF, das einen Gutteil des Gesamtgewichts von über zwölf Kilo ausmacht. So bietet der Korpus eine schwingungsdämpfende, resonanzarme Basis. Aus diesem MDF-Monolithen sind ausschließlich jene Vertiefungen und Aussparungen gefräst, in denen Antrieb, Steuerung, Stromversorgung sowie Tonarmbasis und Anschluss-Sektion untergebracht sind: Beim GSH-630 „Fryderyk“ ist alles an Bord.



Testurteil
2025

93/95

Spitzenklasse

www.lite-magazin.de

Modell:	Unitra GSH-630 „Fryderyk“
Produktkategorie:	Plattenspieler, Analoglaufwerk
Preis:	2.999,00 €
Garantie:	2 Jahre
Ausführungen:	<ul style="list-style-type: none"> - Silber / Amerikanische Walnuss - Schwarz / Amerikanische Walnuss - Silber / schwarze Esche - Schwarz / schwarze Esche - Silber / helle Esche - Schwarz / helle Esche

Vertrieb: **HVH Dietmar Hölper, Ailertchen**
 Tel: +49 02663/7347
www.dietmar-hoelper.de/

Abmessungen	
(HBT):	151,5* x 440 x 385,5 mm *mit Haube
Gewicht:	Plattenspieler komplett: 12,3 kg
Prinzip:	<ul style="list-style-type: none"> - Direktantrieb - Radialtonarm - manuelle Bedienung
Geschwindigkeiten:	33 1/3 UpM, 45 UpM
Gleichlaufschwankung	
(Wow & Flutter):	<0,09 %
Antriebssystem:	Unitra NB1 <ul style="list-style-type: none"> - digitale Drehzahlregelung mit doppeltem Feedback (Magnetfeld-Sensoren und optischer Sensor) - Spindel: Edelstahl - Buchse: Bronze
Tonarm:	Unitra R-10, 9-Zoll, J-Form <ul style="list-style-type: none"> - effektive Masse: 18,5-22 g,, für Tonabnehmer von 3 bis 12 g
Tonabnehmer:	Ortofon 2M Bronze
Ausgang:	1 x Cinch

Benotung

Klang (60%):	93/95
Praxis (20%):	93/95
Ausstattung (20%):	93/95
Gesamtnote:	93/95
Klasse:	Spitzenklasse
Preis/Leistung:	sehr gut



Die Front des Plattenspielers ziert eine dickwandige, fein gebürstete und eloxierte Frontplatte aus Aluminium. Mit den beiden Kippschaltern wird der Plattenspieler ein- oder ausgeschaltet und die Wahl der Umdrehungsgeschwindigkeit getroffen. Die Hebel sind eine Hommage an das charakteristische Design früherer Unutra-Komponenten aus der goldenen HiFi-Ära.

Anspruchsvoller Direktantrieb aus eigener Entwicklung

Schauen wir uns zuerst die Motorisierung an: Hier setzt Unutra grundsätzlich auf einen Direktantrieb. Dabei wird der Teller nicht, wie zumeist im HiFi-Bereich üblich, mit einem externen Motor und über einen Riemen in Bewegung gesetzt. Stattdessen sind alle Komponenten, die für die Rotation des Tellers sorgen, unter ihm in einem Antrieb vereint. Damit entfallen alle Reibungsverluste sowie die Zugkräfte, die durch einen Riemen auf die Achse wirken. Es gibt somit aber auch keine Vibrationsentkopplung, die durch die Motorauslagerung und den wie ein Filter wirkenden Riemen bewirkt werden. Der Antrieb muss also extrem ruhig und geräuscharm agieren - und dazu natürlich absolut präzise und stabil, um eine exakte und konstante Geschwindigkeit liefern zu können. Oftmals wird so eine Motorisierung gerne zugekauft. Doch weil der Markt kein Modell bot, das den Unutra-Ansprüchen genügen konnte, haben die Polen den kompletten Antrieb samt Steuerung, Lager und Subteller schließlich selbst entwickelt.

Aufwändige Geschwindigkeitskontrolle für exzellenten Gleichlauf

In diesem Antrieb agiert nun ein ebenso leiser wie leistungsstarker bürstenloser Gleichstrommotor mit Luftspulen aus eigener Fertigung. Gesteuert wird er von einem ebenso selbst entwickelten und hergestellten Geschwindigkeitskontrollsystem: Es handelt sich um eine digitale Drehzahlregelung mit doppeltem Feedback. Hier kommen also gleich zwei Sensor-Systeme zum Zuge. Das erste funktioniert magnetisch: Auf der Subteller-Unterseite sitzt ein Magnetkranz, unter dem Subteller sind drei stationäre Hall-Sensoren positioniert, welche die Magnetbewegung registrieren. Hinzu kommt ein optischer Sensor: Den Subteller umgibt ein Metallring, welcher 720 schmale, radial angeordnete Schlitze aufweist. Dieser vielfach fein durchbrochene Ring rotiert zwischen einer lichtsendenden LED und eine lichtempfangende Fotodiode. Mit dieser Optik werden also pro Umdrehung des ganzen Telleraufbaus 720 Messungen der Geschwindigkeit vorgenommen. Die beiden Sensor-Systeme liefern die Informationen für die nachfolgende digitale Dreh-



Ohne Teller sieht man den in das Chassis integrierten selbstentwickelten Direktantrieb. Er punktet mit einer digitalen Drehzahlregelung, die mit einer optischen sowie einer magnetischen Sensorik für exakte, konstante Rotation mit ausgezeichnetem Gleichlauf sorgt.



Auf der Rückseite finden wir links die Anschluss-Sektion mit vergoldeten Cinch-Buchsen und Erdungsklemme, rechts den Einbau-Netzstecker für die Stromversorgung des integrierten Netzteils. Die Phasenlage ist mit einem roten Punkt markiert.

zahlregelung. Diesem Präzisionsantrieb, der weder eine Wartung noch eine Kalibrierung benötigt, attestiert Unutra eine Gleichlaufschwankung von unter 0,09 Prozent - ein exzellenter Wert!

Teller-Trägheit und Netzteil-Potenz

Zur Ruhe der Rotation trägt auch der Teller bei: Er besitzt ein Gewicht von fast zweieinhalb Kilo und bringt somit eine ordentliche Masse für die gewünschte Trägheit mit. Die 2,5 Zentimeter hohe Scheibe besteht aus HDPE. Dieses hochdichte Polyethylen ist thermisch wie mechanisch hochrobust und akustisch relativ schwingungsunsensibel. Zur weiteren Dämpfung liefert Unutra zum GSH-630 „Fryderyk“ eine Filzmatte, die zwischen Platte und Teller gelegt wird. Für Ruhe sorgt ebenso die Stromversorgung: Hier agiert kein Schaltnetzteil, wie es auch in dieser Preislige oft üblich ist, sondern ein preisintensiveres und potentes Linear-Netzteil mit beachtlich großem Ringkerntransformator. Dadurch entfallen jene problematischen hochfrequenten Störeinflüsse und Einstrahlungen, die Schaltnetzteile gerne verursachen und auf die gerade Plattenspieler sensibel reagieren. Zudem werden die digitale Steuerung und der mechanisch Motorantrieb über verschiedene Abgriffe des Trafos und die jeweils nachfolgende Netzteilschaltung separat ver-



Der Teller aus hochdichtem Polyethylen trägt mit seinem Gewicht von fast zweieinhalb Kilo zur ruhigen Rotation des gesamten Laufwerks bei.

sorgt, was gegenseitige Beeinflussungen verhindert. Auch die Leistungs- und Lieferfähigkeit dieser Stromversorgung befördert die Laufruhe des Antriebs.

Top-Arm mit Tradition

Kommen wir endlich zum Tonarm: Auch hier setzt Unitra auf eine eigene Lösung und stattet den Plattenspieler mit dem selbstentwickelten R-10 aus. Der hat eine famose Vorgeschichte: Er ist der aktuellere Nachfolger jenes historischen „Adam“-Tonarms, den Unitra bereits Ende der 1970er-Jahre entwickelt und dann in seine Plattenspieler eingebaut hat. Dieser Adam war schon damals attraktiv, und in der neuesten Version sieht der J-förmige, nun in mattem Schwarz gehaltene Arm noch cooler und moderner aus. Er besteht aus einer hochfesten Aluminiumlegierung, was für große Steifigkeit bei geringem Gewicht bürgt und somit eine gute Agilität verspricht. Mit einer effektiven Masse von etwa 19 Gramm ist dieser Arm an der Grenze von mittelschwer zu schwer. Die kardanisch anmutende Aufhängung des Arms ist top: Für beide Achsen kommen pivotische Präzisionslager des japanischen Spezialisten NKS zum Einsatz, der seit Dekaden ein Referenzhersteller für Präzisionslager ist. Dementsprechend leichtgängig und hochpräzise lässt sich der Arm bewegen.

Premium-Tonabnehmer bereits an Bord

Dieser Arm ist von der Tonarmhöhe über den Azimuth bis hin zum Auflagegewicht und dem Anti-Skating via Fadengewicht einstellbar. Das Gegengewicht besitzt dabei eine magnetisch an ihm haftende, aber trotzdem leicht bewegliche Skalen-Scheibe für die manuelle Auflagekraft-Einstellung ohne zusätzliche Waage. Cool gelöst! Auch der Lift ist erstklassig realisiert: Er reagiert sensibel und exakt auf die Hebelbetätigung und lässt das Rohr geschmeidig absinken. Die Kopfplatte besteht ebenfalls aus Aluminium. Ihre Verbindung zum Arm ist als SME-Anschluss realisiert, was einen flotten Systemwechsel ermöglicht. Dieser Tonarm zielt aufgrund seiner Qualität auch den „Edmund“, den größeren Plattenspieler des Unitra-Portfolios. Als System wird mit dem Ortofon 2M Bronze gleich ein ausgezeichnete Tonabnehmer mitgeliefert: Das MM-System tastet mit einem nackt auf den Nadelträger geklebten Diamanten ab, der einen Fine

Line-Schliff aufweist. Diese vom Shibata-Schliff abgeleitete Formgebung bietet gegenüber einem elliptischen Schliff eine größere Auflagefläche. Dies verbessert die Abtastfähigkeit, es sollen dabei auch geringere Modulationsverzerrungen entstehen.

Feines Phono-Kabel im Zubehör

Neben dem System legt Unitra auch gleich noch ein Phono-Kabel bei, das mit seiner hochwertigen Ausführung samt der extra geführten Erdungsleitung überzeugt. Prima! Anschluss findet das Kabel am rückseitigen Terminal des GSH-630 „Fryderyk“, das mit vergoldeten Cinch-Buchsen und einer Erdungsklemme aufwartet. Direkt darüber ist ein Scharnier der Haubenhaltung positioniert - und auch hier punktet der Plattenspieler mit einem feinen Feature: Die Halterung ist überaus robust, so vermag sie die relativ schwere Haube souverän zu halten und ist dafür auch in ihrer Gängigkeit veränderbar. Allerdings sind die Halterungen fest mit dem Chassis verschraubt, sodass die Haube nicht einfach mal so abnehmbar ist. Stand findet der GSH-630 „Fryderyk“ nun auf vier Füßen. Es sind massive Metallscheiben, die bodenseitig mit weichen Gummischeiben unterfüttert sind, was eine leichte Vibrationspufferung ermöglicht. Die Füße sind in den Korpus eingeschraubt und damit höhenverstellbar. So kann der Plattenspieler nivelliert werden, damit er absolut waagrecht steht.



Der J-förmige Tonarm R-10 ist auch eine Eigenentwicklung - und erweist sich ebenfalls als Hommage an die eigene Historie: Er geht auf den Adam-Arm zurück, den Unitra bereits in den 1970er-Jahren entwickelt hat. Die aktuelle Version des attraktiven Arms wirkt in Mattschwarz abermals edler und moderner.



Die Aluminium-Kopfplatte ist dank des SME-Schraubanschlusses schnell wechselbar, falls man den Plattenspieler mit verschiedenen Abtastern betreiben möchte. Ab Werk wird unter die Headshell das ausgezeichnete MM-System Ortofon 2M Bronze montiert.

Der Unitra GSH-630 „Fryderyk“ in der Praxis

Der Plattenspieler wird vom Vertrieb bereits soweit wie möglich spielbereit geliefert. Wir müssen nur noch den Teller samt Matte auflegen, das Gegengewicht am Tonarm anbringen und das Antiskating-Gewicht einhängen. Das System ist bereits montiert und korrekt justiert, was wir mithilfe der mitgelieferten Einstellschablone überprüfen – prima! Die Einstellung der Auflagekraft gelingt, indem wir den Tonarm ausbalancieren und dann das Gegengewicht gen Headshell bewegen, bis die mitdrehende Skalen-Scheibe das gewünschte Gewicht anzeigt. Funktioniert tadellos, wie eine Überprüfung per Waage ergibt. Die Antiskating-Einstellung gemäß Anleitung klappt ebenfalls, das verifizieren wir mit Unitras „Turntable Test Vinyl Record“: Auf der rillenfreien Seite der Testplatte wandert der Arm im Betrieb weder nach innen noch außen. Das Ortofon 2M Bronze möchte mit einer Lastkapazität zwischen 150 und 300 Pikofarad betrieben werden, wir stellen an der Phono-Vorstufe Lehmannaudio Decade 100 Pikofarad ein, weil dazu noch die Kapazität des Kabels kommt, die typischerweise 50 bis 100 Pikofarad beträgt.



Der Tonarm-Lift punktet mit präziser Umsetzung der Hebelbewegung und sanft-geschmeidiger Absenkung des Tonarms.

Ruhe und Gelassenheit

Der Phono-Preamp liefert das aufbereitete MM-Signal des Plattenspielers an unseren Vollverstärker Hegel H360, der wiederum ein Paar Audio Physic Midex antreibt. Wir legen zum Warmwerden „Black Spider“ von Mogways „Zidane“-Soundtrack auf. Uns gefällt sofort die saubere Bedienbarkeit des Plattenspielers: Der Teller wird mit geschmeidigen Anlaufen auf die richtigen Touren gebracht. Der Motor arbeitet im Betrieb wunderbar ruhig. Der Tonarmlift reagiert präzise auf die Hebelbewegung, und der Arm sinkt sanft herab, auch wenn man den Hebel flott umlegt. Diese Gelassenheit und Entspanntheit, die der GSH-630 „Fryderyk“ mechanisch ausstrahlt, liefert er nun auch akustisch – und genau das passt prima zu Mogways „Black Spider“: Die schottischen Postrockers und Klangtütler musizieren bei diesem atmosphärisch-melancholischen Track nämlich wie in Zeitlupe und präsentieren uns eine epische Sound-Landschaft mit herrlichen Breite und Tiefe. Hier wird jeder Ton und jedes Geräusch zum musikalischen Ereignis – und der GSH-630 „Fryderyk“ lässt uns dies unmittelbar erleben.



Der Arm ist beidachsig in pivotische Präzisionslager des japanischen Spezialisten NKS eingespannt. So glänzt der Tonarm mit superber Beweglichkeit und Akkuratessse.

Detailreichtum und Feinauflösung

Stuart Braithwaite eröffnet den Song links stehend mit seiner unverzerrten E-Gitarre – und wir haben gleich mit den ersten Tönen das Gefühl, dass Braithwaite mit seiner Sechssaitigen samt seinem Gitarrenverstärker direkt vor uns steht. Wir hören jeden Anschlag, den er mit seinem Plektrum auf den Saiten vollführt, vernehmen das Metallische dieser Stahlsaiten, die brillant-glänzende Töne liefern – und hören ihr Zusammenklingen: Braithwaite schlägt die tiefe E-Saite an, die er als Dauerton durchklingen lässt, spielt dazu ein Hammering auf der A-Saite, das den reibenden Septimen-Zweiklang zur reinen Oktave auflöst, um dann noch auf der D-Saite ein g als Terzton hinzufügen. Warum wissen wir das alles? Weil die präzise, detailreiche und sehr gut auflösende Wiedergabe es uns in jeder Einzelheit hören lässt! Beim Hammering, bei dem Braithwaite den Ringfinger seiner Greifhand auf die Saite aufschlagen lässt, vernehmen wir sogar den Bundstäbchen-Kontakt. Wir können dem Gitarristen förmlich beim Spielen auf die Finger gucken.

Physische Präsenz mit sonorem Bass

Die Töne und Klänge, die Braithwaite seiner Gitarre entlockt, schweben nun förmlich im Raum – doch hinzu kommt ein sanftes Rauschen: Es stammt von Braithwaites Gitarrenverstärker. Dieser rauschende Amp, den das Aufnahmemikrofon eingefangen hat, sorgt erst so richtig für die Authentizität und bewirkt, dass wir die Wiedergabe als real empfinden. Das gilt ebenso für die Spielgeräusche der Musiker. Das merken wir insbesondere, als Bassist Dominic Aitchison einsetzt: Er spielt ein Bassfigur, bei der er in manche Töne hineingleitet, er rutscht also mit den Fingern auf den dicken, metallumspinnenden Saiten entlang. Erst das dabei entstehende reibende Geräusch sorgt für den Wie-echt-Effekt und verleiht dem Viersaiter physische Präsenz und eine regelrechte Körperhaftigkeit. Der Bass hat dabei eine wunderbare Sonorität und Tiefe – und eine Tragfähigkeit, mit der er unser Zimmer füllt. Dabei bleibt der Bass sehr definiert und konturiert. Das ist wichtig, weil Aitchison mit seinen Figuren die Gitarrenarbeit kongenial melodios ergänzt.



Die gewichtige Plexiglas-Haube wird zuverlässig von robusten Scharnieren gehalten. Sie sind über eine Inbusschraube in ihrer Gängigkeit verstellbar. Wer die Haube abnehmen will, muss die Scharniere vom Chassis abschrauben.



Das Gegengewicht ist mit einer Skalen-Scheibe versehen: Sie haftet magnetisch, lässt sich aber trotzdem leicht auch losgelöst vom Gewicht bewegen. Das Antiskating ist bei diesem Arm über ein am Faden hängendes Gewicht realisiert und am Aufhängestift in drei Stufen einstellbar.

Durchhörbarkeit und Dynamik

Mit diesem souveränen Bass sorgt der GSH-630 „Fryderyk“ für Aufgeräumtheit im Frequenzkeller. Dies ist die Basis eine sehr gute Durchhörbarkeit. Sie kommt auch dem hinten postierten Schlagzeug zugute: Drummer Martin Bulloch steigt mit ganz zarten Schlägen auf seinem Ride-Becken ein - und selbst diese ultraleisen Berührungen von Holzstick und Metallbecken hören wir mit toller Transparenz. Dabei können wir sogar das Ausklingen des Beckens erleben, bei dem sich das schwingende Metall in seinem Ton stetig verändert. Es bleibt dabei: Bei dieser Musik ist nicht nur jeder Ton, sondern auch jedes Geräusch ein Klangerlebnis - und das präsentiert der GSH-630 „Fryderyk“ eindrucksvoll. Bulloch spielt sein Drumset dezent, aber dabei sehr dynamisch. So entfaltet jeder Schlag Wirkung: Die Snare hat den charakteristischen peitschend-knalligen Sound. Die Bassdrum besitzt einen satten und tiefen Punch, dessen Druck wir am Körper spüren, die Toms klingen schön knackig. Mit dieser Dynamik und Direktheit wirkt auch das Drum-Set real.

Weiträumige 3D-Abbildung

Über allem schweben schließlich die Marimbaphon-artigen Ton-Tupfen des Keyboards, dessen Klänge sich mit den Gitarren- und Bass-Tönen teils zu ätherischen Klang-Schwaden vermischen. Hier entfaltet nun die gelungene Räumlichkeitsdarstellung ihre Wirkung: Der GSH-630 „Fryderyk“ sorgt im Verbund mit dem Ortofon 2M Bronze für eine wunderbar weiträumige 3D-Abbildung. Auch die Offenheit und Luftigkeit, die zur Wahrnehmung der Räumlichkeit beitragen, sind sehr gut. Diese Kombi beweist eindrucksvoll, dass auch mit einem MM-System eine derart intensive und zugleich extensive dreidimensionale Imagination möglich ist. Das erleben wir auch mit anderen Musikstücken, die wir nun im weiteren Testverlauf hören: Bei „What I Do“ von Donald Fagen bewahrt der GSH-630 „Fryderyk“ den Durchblick, obwohl der ehemalige Steely Dan-Mastermind bei dieser Jazzrock-Nummer von gleich elf Mitmusikern unterstützt wird. Dank der guten Durchhörbarkeit können wir über die ausgefuchsenen Akkord-Ajoutierungen und Harmonie-Fortschreitungen staunen, die gerade die Gitarren und das Keyboard spielen, und jede einzelne Stimme des wunderschönen mehrstimmigen Background-Gesangs heraushören.



Das stilisierte U, seit jeher das Signet von Unitra, ziert natürlich auch die aktuellen Komponenten. Beim Plattenspieler ist es im Zentrum der Haube als Plakette eingelassen.

Große Oper im großzügigen Ambiente

Bei Electronica Marke Trentemøller macht der GSH-630 „Fryderyk“ ebenfalls bella figura: Die Komposition aus flirrenden Samples, aus Fiepsen, Knistern und Knarzen, aus Stimmen und Wortfetzen, die auf wabernden Klangschwaden schweben, erleben wir als immersive einhüllende Klangreise - unterlegt von Bassbeats und Tiefton-Synthesamples mit sattem Tiefgang, Druck und Definition. Die Performance gelingt auch im musikalischen Großformat: Anna Netrebko als Mimì und Rolando Villazón als Rodolfo singen, begleitet von der Staatskapelle Dresden, „O soave fanciulla“ aus Puccinis Oper „La bohème“. Wir erleben, wie die beiden Weltstars direkt vor uns stehend sich mit tollem Stimmschmelz und wunderbarer Vokalkunst intensiv und impressiv ihre Liebe gestehen. Bei dem dahinter sehr gut gestaffelten Orchester sind bis zur zarten Klarinette die Instrumente heraushörbar und im Panorama verortbar. Dieses Panorama wird durch die Lukaskirche definiert, in der die Aufnahme stattfand: Ihre Akustik registrieren wir dank der sehr guten Auflösung und erleben so im großzügigen Ambiente große Oper.

Der Unitra GSH-630 „Fryderyk“ im Betrieb: Hier spielt er mit dem Unitra-Vollverstärker WSH-805, als Lautsprecher agiert die Wharfedale Diamond 12.4i.



Fazit

Der Unitra GSH-630 „Fryderyk“ vereint gekonnt Tradition und Moderne: Er pflegt mit seinem hochwertigen Echtholz furnier und seiner Design-Hommage an die legendäre Unitra-Historie einen attraktiven Retro-Look - und bietet zugleich Top-Technik aus eigener Entwicklung: Der Plattenspieler agiert mit einem Direktantrieb, der dank digitaler Drehzahlregelung samt doppelter Sensorik für eine akkurate, hochkonstante Rotation mit großer Laufruhe sorgt. Diese Gelassenheit wird durch die Massivität des Laufwerks, das potente Linear-Netzteil und den superb leichtgängigen, präzise agierenden Tonarm befördert. Er ist zudem ab Werk mit einem Premium-MM-System ausgestattet. Dies alles führt zu einer Performance, die mit wunderbarer Ruhe und Gelassenheit glänzt. Im Verbund mit dem MM-Abtaster liefert der GSH-630 „Fryderyk“ dabei ein sonores, sehr definiertes Bass-Fundament. Diese Aufgeräumtheit ist die Basis für eine erstklassige Durchhörbarkeit mit hoher Transparenz, großem Detailreichtum und sehr guter Dynamik. Die Auflösungsfähigkeit sorgt zudem für eine überaus gelungene Räumlichkeitsdarstellung mit intensiver und zugleich extensiver dreidimensionaler Imaginationskraft. Ein Plattenspieler der Spitzenklasse!

Test & Text: Volker Frech
Fotos: Simone Maier